



*Zu einem festlichen Abend auf der Wartburg versammelten sich während des Internationalen Schriftstellertreffens die Gäste aus aller Welt*

# Ruf aus Weimar

Manifest der Schriftsteller aus 52 Ländern

Wir sind uns begegnet, hier auf dem Boden der Deutschen Demokratischen Republik, in Weimar, der Stadt der deutschen Klassik, in der 1945 der Schwur der antifaschistischen Kämpfer von Buchenwald in den Sprachen vieler Nationen erklungen ist und heute bewahrt und erfüllt wird.

Wir sind uns begegnet in Freundschaft und — bei aller Verschiedenheit unserer Anschauungen und unserer Herkunft — einig in dem ernstesten Willen, mit der ganzen Macht, die dem humanistischen Wort innewohnt, einzutreten für das Leben der Völker in Frieden.

Wir sind uns begegnet — zwanzig Jahre nach dem opfer-schwer errungenen Sieg über den Hitlerfaschismus — im Geist unserer besten Freunde und Weggefährten, die 1935

zu Paris und 1937 zu Madrid auf den Schriftstellerkongressen zur Verteidigung der Kultur und des Friedens ihre Stimme vereinigt haben.

Ihr Vermächtnis ist unsere Aufgabe: mit Geist, Herz und Talent solidarisch zu kämpfen gegen offenen und getarnten Faschismus, gegen die Aggressionen des Imperialismus und gegen die furchtbare neue Bedrohung der Menschheit, den Atomkrieg.

Wie zu allen Zeiten wird auch die Literatur unserer Zeit Bestand haben, die sich hält an das fortschreitende Leben. So wenden wir, Schriftsteller aus 52 Ländern, uns an alle, die heute schreiben:

*Nehmt unseren Ruf aus Weimar auf!*

## Manifestation

des Internationalen Schriftstellertreffens  
in Weimar am 19. Mai 1965

# Macht und Verantwortung des Geistes

*Im Friedensruf von Weimar vereinigten sich mit den Schriftstellern der DDR:*

Abashidse, Irakli	UdSSR	Heinemann-Bernal, Margot	Großbritannien	Pierides, Georgios	Zypern
Abdelkader, Kaki	Algerien	Hewett, Dorothy	Australien	Pierides, Theodossios	Zypern
Abdul-Hamid	Irak	Hitzer, Friedrich	Bundesrepublik	Portela, Carmen	Uruguay
Alavi, Bozorg, Prof.	Iran	Holuj, Tadeusz	VR Polen	Pozner, Vladimir	Frankreich
Aldridge, James	Großbritannien	Hotta, Yoshie	Japan	Poppe, Karl-Heinz	Bundesrepublik
Alleg, Henri	Algerien	Hubert, Henryk	VR Polen	Prijede, Gunar	UdSSR
Amaya-Amador, Ramón	Honduras	Hudson, Flexmore	Australien	Ptáčník, Karel	ČSSR
Ana, Marcos	Spanien	Huppert, Hugo, Dr.	Österreich	Rai, Amrit	Indien
Anand, Mulk Raj	Indien	Illyes, Gyula	Ung. Volksrepublik	Reinfrank, Arno	Bundesrepublik
Argilli, Marcello	Italien	Iwailow, Petrov	VR Bulgarien	Roblès, Emmanuel	Frankreich
Arason, Jónas	Irland	Izzedin, Joussef, Dr.	Irak	Rodari, Giovanni	Italien
Asadullah, Mohammed	Pakistan	Jaremko-Pytowska, Zofia	VR Polen	Romero, Elvio	Paraguay
Asturias, Miguel Angel	Guatemala	Jariš, Milan	ČSSR	Rybak, Natan	UdSSR
Auderska, Halina	VR Polen	Kabeš, Petr	ČSSR	Saba, Antonio	Peru
Baisette, Gaston, Dr.	Frankreich	Kain, Franz	Österreich	Samandjaja	Indonesien
Bang-Hansen, Odd	Norwegen	Karasholi, Adel Suleiman	Syrien	Saroyan, William	USA
Barković, Josip	SFR Jugoslawien	Karsunke, Yaak	Bundesrepublik	Saruski, Jaime	Kuba
Baumgart, Reinhard, Dr.	Bundesrepublik	Kerbabajew, Berdy	UdSSR	Scherfiq, Hans	Dänemark
Berger, Anna	Großbritannien	Killens, John O.	USA	Schnell, Robert Wolfgang	Bundesrepublik
Berger, John	Großbritannien	Király, István, Prof.	Ung. Volksrepublik	Schumacher, Ernst, Dr.	Bundesrepublik
Bessie, Alvah	USA	Kreft, Bratko, Prof. Dr.	SFR Jugoslawien	Schuster, Paul	Rum. Volksrepublik
Bojew, Viktor	UdSSR	Koshewnikow, Wadim	UdSSR	Semmer, Gerd	Bundesrepublik
Bonosky, Philip	USA	Kunene, Matzisi	Republik Südafrika	Semper, Johannes	UdSSR
Bourgeois, Pierre	Belgien	Kuzmanović, Fajislav	SFR Jugoslawien	Shotew, Dobri	VR Bulgarien
Cámlar, Eusebiú	Rum. Volksrepublik	Lebert, Hans	Österreich	Situmorang, Sitor	Indonesien
Carlisle, Harry	Großbritannien	Lewin, Leopold	VR Polen	Sopov, Aco	SFR Jugoslawien
Centkiewicz, Czeslaw	VR Polen	Leyda, Jay	USA	Soza, Jesualdo	Uruguay
Champs, José Maria	Mexiko	Lind, Jakob	Großbritannien	Spitzer, Juraj	ČSSR
Chaplin, Sid	Großbritannien	Lowenfels, Walter	USA	Suhl, Yuri	USA
Christensen, C. B.	Australien	Luschnat, David	Frankreich	Suleiman, Dr.	Libanon
Clavel, Bernard	Frankreich	Mammeri, Mouloud	Algerien	Suardiaz, Luis	Kuba
Coloane, Francisco	Chile	Manifold, John	Australien	Sylvanus, Erwin	Bundesrepublik
Coucoulas, Leon	Griechenland	Markow, Georgi M.	UdSSR	Szczypiorski, Andrzej	VR Polen
Czeres, Tibor	Ung. Volksrepublik	Marzinkajawitschjus, Justinas	UdSSR	Szewczyk, Wilhelm	VR Polen
Deluy, Henri	Frankreich	Mauer, Burkhard	Bundesrepublik	Sultanow, Issat	UdSSR
Dembele, Sidike	Mali	Mareš, Jan	ČSSR	Stancu, Zaharia u. Ehefrau	Rum. Volksrepublik
Dery, Tibor	Ung. Volksrepublik	Marinow, Nikola	VR Bulgarien	Steshenski, Vladimir	UdSSR
Dias de Moraes, Antonieta	Brasilien	Martinow, Iwan	VR Bulgarien	Stojanow, Ljudmil	VR Bulgarien
Dobozy, Imre	Ung. Volksrepublik	Marshall, Alan	Australien	Stolarek, Zbigniew	VR Polen
Dratsch, Iwan	UdSSR	McDiarmid, Hugh	Großbritannien	Tank, Maxim	UdSSR
Dshagarow, Georgi	VR Bulgarien	Meleagrou, Ivi	Zypern	Ťažký, Vladimír	ČSSR
Fallas, Carlos Luis	Kostarika	Metodiew, Dimitar	VR Bulgarien	Tóth, Dezső	Ung. Volksrepublik
Fedin, Konstantin	UdSSR	Middleton, Christopher	Großbritannien	Törne, Volker v.	Westberlin
Flouquet, Pierre Louis	Belgien	Mieger, Peter	Bundesrepublik	Tschakowski, Alexander B.	UdSSR
Frei, Bruno, Dr.	Österreich	Mihališ, Slavko	SFR Jugoslawien	Tschernjowski, Vitali	UdSSR
Gamarra, Pierre	Frankreich	Mladenovic, Tanasije	SFR Jugoslawien	Turtiainen, Arvo	Finnland
Garai, Gábor	Ung. Volksrepublik	Morrison, John	Australien	Udwal, S.	Mong. Volksrepubl.
Gélinas, Gratien	Kanada	Mukanow, Sabit	UdSSR	Umetaliew, Temirkul	UdSSR
Genow, Todor	VR Bulgarien	Mung, Ung	Kambodscha	Varela, Alfredo	Argentinien
Ghilea, Ali	Rum. Volksrepublik	Müller, Anneliese	Bundesrepublik	Vibe, Joergen	Dänemark
Ginsburg, Lew	UdSSR	Nakano, Shigeharu	Japan	Vickers, F. B.	Australien
Glebka, Pjotr	UdSSR	Némes, György	Ung. Volksrepublik	Virkkunen, Juha	Finnland
Gluchowski, Bruno	Bundesrepublik	Neruda, Pablo	Chile	Voss, Tage	Dänemark
Gontschar, Oles	UdSSR	Nesin, Aziz	Türkei	Wannan, Bill	Australien
Granin, Daniil	UdSSR	de Neyrat, Elisabeth	Frankreich	Watan, Judah u. Ehefrau, Tochter	Australien
de Greiff, Léon	Kolumbien	Nijasi, Fatah	UdSSR	Wehling, Oskar	Westberlin
Grubeschliewa, Maria	VR Bulgarien	Nodreaas, Torborg	Norwegen	Weiss, Peter	Schweden
Hájek, Jiří, Dr.	ČSSR	Olcha, Antoni	VR Polen	Wexley, John mit Ehefrau	USA
Halberstadt, Heiner	Bundesrepublik	Oljaca, Mladen	SFR Jugoslawien	Woronkow, Konstantin	UdSSR
Hardy, Frank	Australien	Otwinowski, Stefan	VR Polen	Wurmser, André	Frankreich
Harris, Max	Australien	Owanesjan	UdSSR	Zaheer, Razia Sajjad	Indien
				Zaheer, Syed, Sajjad	Indien

Anna Seghers, DDR:

# Von der Botschaft des Buches

Liebe Freunde!

Wir haben dieses Zusammensein mit großer Freude erwartet. Etwas Bleibendes, hoffen wir, etwas Festes wird hervorgehen aus diesem Treffen von Schriftstellern vieler Länder, aller Erdteile. Jeder Teilnehmer wird es heimtragen und mitteilen.

Unsere Gegner, weil sie wissen, daß gerade dieses Bleibende ihre Unternehmungen stört, hoffen von unserem Treffen, daß es nicht mehr sei als bloße Deklamation.

Dieser Ort selbst, in der deutschen Geschichte zugleich der beste und schlechteste, denn hier wirkten große Dichter, und hier war das Lager von Buchenwald, ist zu ernst für bloße Deklamationen; der Zeitpunkt ist zu ernst für leere Worte. Diesen Ernst haben Millionen, ja Milliarden Menschen bereits erkannt. Die Erde brennt, in Vietnam, in Santo Domingo. —

Für die Schriftsteller, die diese Tage mit uns gemeinsam feiern, war die Befreiung vom Hitlerfaschismus ein großes, ein ausschlaggebendes Ereignis; sie spürten, daß sie durch diesen Sieg geistig und physisch frei geworden sind.

Manche sind hier, die ihr eignes Leben in diesem Kampf einsetzten. Wir hier in der DDR, wir können ihnen nicht besser danken als durch die Verwirklichung der Idee, für die sie alle denkbaren Opfer brachten. — Manche sind hier, die im Lager, in Gefängniszellen oder einsam und abgeschnitten in Verstecken und in der Emigration auf die Befreiung gewartet haben. — Manche sind hier, die erst später verstehen lernten, wer sie im letzten Krieg ausgenutzt hat, gegen wen und warum. Die Einsicht fiel ihnen nicht vom Himmel. Kulturoffiziere der Sowjetarmee haben in der Nachkriegszeit Tag und Nacht mit ihnen gelernt, sie vertraut gemacht mit Büchern und Theaterstücken, mit den besten menschlichen Ideen, die in unserer Zeit und in der Vergangenheit ausgedrückt wurden. Deutsche Antifaschisten standen ihnen bei, setzten ihre Arbeit fort. Ich nenne für alle Erich Wendt, der vorige Woche starb. In seiner Trauerrede sagte der Kulturminister: An Stelle der geistigen Trümmer setzte er etwas Neues! Die, die damals Schüler waren, bauen jetzt den Staat auf. Sie wissen wofür.

Hätte die Befreiung nicht stattgefunden, dann wären wir in einer Abteilung der Hölle, die zwar nicht Dante, aber Bert Brecht beschrieben hat: in der Abteilung der verlorenen Schriftsteller, nicht nur im Rauch vergessener Werke, die Hitler verbrannt hat, sondern im schwelenden Dunst von ungeschriebenen, kaum gedachten.

## Schlüssel zur Wirklichkeit

Da drängt sich einem die Frage auf: Welche Bücher und welche Autoren halfen uns in den vergangenen Jahrzehnten, bis zum Krieg, über den Krieg und nach dem Krieg?

Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, wenn viel von mir selbst die Rede sein wird in der Zeit, die ich Ihnen wegnehme. Wir sind hier Schriftsteller, alle. Und ich will die Vergangenheit so darstellen, wie ich sie selbst gehört und gesehen habe.

Ich war aber immer nur eine Station, ein Durchgangspunkt. Denn all die Bücher, Theaterstücke, Gedichte, bevor sie bei mir anlangten, oft übersetzt, hatten schon breite, zeitliche, geographische, politische Wirkungsgebiete hinter sich und erst recht vor sich.

Viele sagen, höchst begrenzt sei der Einfluß des Buches. Der Roman z. B., in seiner alten Form, sei heute sinnlos. Falls er noch Sinn hat, bestimmt nicht den, sich um die Wirklichkeit zu kümmern.

Da uns in den vergangenen Jahren Bücher geholfen haben, auch in der schwersten und dunkelsten Zeit, helfen sie heute erst recht, unsere bedrohte

Welt zu schützen. Warum „heute erst recht“? Weil in einem großen Teil der Menschen, nicht in allen, aber in einem großen Teil, ein besonderes, ein antifaschistisches Bewußtsein entstand; die Schriftsteller haben daran ihren Anteil. Sie halfen mit ihrer Arbeit an dieser Bewußtseinsbildung. Und auf solche Menschen mit diesem Grad des Bewußtseins stoßen die Bücher, die wir jetzt schreiben, ob es ein Roman von Aldridge oder von Granin ist, oder ein Gedicht von Brecht.

Nicht zu jeder Zeit half mir dasselbe Buch. Nur selten war ein ganz besonderes Buch wie ein Schlüssel, der die Tür aufschließt, hinter der der Weg sich zeigt. —

Manchmal half es mir, weil es mich nicht allein ließ in einer verwirrenden oder scheinbar lichtlosen Wirklichkeit, in die sich der Autor tiefer hineingewagt hatte als mancher Freund. Manchmal riß mich ein Buch aus der Wirrnis in eine stürmische, aber klare Welt, die völlig anders als meine war.

Ehrenburg erzählte von einem Sowjetmädels, das sich in der Besatzungszeit in einem dunklen Loch versteckt hielt. Und nur durchhielt, weil es dreimal „Anna Karenina“ wiederholte. „Aber du warst doch im Dunkeln?“ — „Ich hab's in Gedanken wiederholt.“

Doch einige Bücher, sie sind gewiß selten, waren alles zugleich: Sie wagten sich zu mir in die verworrene Dunkelheit, und sie waren der Schlüssel, der die Tür aufmachte in eine neue, bessere Wirklichkeit.

Aus Hitlerdeutschland kam ich zuerst in die Schweiz. Plötzlich, in der Umgebung von Zürich, stand ich vor dem Denkmal, das ein paar Freunde dem deutschen Dichter Georg Büchner errichtet hatten. Er war in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach den Bauernaufständen in Hessen geflohen und in Zürich gestorben. Er ist im Ausland wenig bekannt. Manche seiner knappen frühen Versuche sind uneinprägsam in fremden Sprachen. Besonders seine Erzählung „Lenz“ erschien uns Jungen nach dem ersten Weltkrieg — z. B. Brecht oder mir selbst — als eine Art Vorspiel der modernen deutschen Literatur.

## Gogol, Nexö, Brecht ...

Er stand in der Reihe sehr junger Dichter, die zugrunde gingen in sinnlosen Kriegen und verlorenen Aufständen. Und nicht mehr teilnehmen konnten an den Veränderungen der Welt, und gar an einer Veränderung. Was für ein Gepäck war in meinem Kopf, als ich in die Emigration nach Frankreich kam?

Alte und neue russische Schriftsteller, Tolstoi, Dostojewski, Gogol usw.; von den sowjetischen Gladkows „Zement“, von Fadejew „Die Neunzehn“, Tretjakow, Babels „Budjonny's Reiterarmee“. Gorki gehörte für uns zu den alten und zu den jungen. „Ein ungewöhnlicher Sommer“ von Fedin. Und die zwei ersten Bände von „Stillen Don“. Ehrenburgs „Ohne Atempause“. Viele andere. Alles zusammen war Revolution, Empörung gegen das Alte und Abgelebte. Alles war rot und heiß vom Großen Oktober.

Von den Skandinavien kannten wir z. B. Nexö und Hamsun. Nexö lebte und schrieb sein ganzes Leben für uns. Hamsuns Bücher haben die Norweger ihm über den Gartenzaun zurückgeschmissen, als er nach Hitlers Landung in Narvik zum Quisling geworden war.

Aus der amerikanischen Literatur kannten wir Dreiser und Sinclair Lewis, Hemingway und Dos Passos. Als wir sie lasen, ging uns der Streit um Methoden noch nicht sehr nahe.

Von lateinamerikanischen Schriftstellern wußte ich damals rein gar nichts.

Mich erregte die eigene deutsche Literatur, die vielfältige junge nach dem ersten Weltkrieg. Zweig, Remarque, Brecht, Renn, Becher, Kisch, Weiskopf — jeder zielte auf einzelne meiner

Erlebnisse, und er traf sie. Scheinbar traditionslos, streng der Wirklichkeit verpflichtet, die für sie Revolution hieß, war eine neue Literatur im Entstehen gewesen, als der Faschismus ihr nicht nur bildlich den Atem nahm. Marchwitza, Petersen, Lorbeer, Maria Leitner.

Doch ich lernte auch viel von Heines Prosa und besonders von Büchner und Kleist. Ihre Worte erschienen mir klar und glatt wie Kieselsteine.

Wenn ich nur an unserer eigenen Erregung messe — es gab keinen großen Unterschied zwischen Büchners „Lenz“ und dem „Schloß“ von Kafka. Beide stellten eine düstere Zeit in bewundernswertem, schnörkellosem Deutsch dar.

Um dem Namen Kafka gleich etwas hinzuzufügen: Wenigstens in einzelnen Äußerungen über Kafka findet man heute Beispiele, die ich gern im Zusammenhang lesen oder selbst schreiben würde. Wir fühlten bereits damals den Zusammenhang mit Gogol und E. T. A. Hoffmann. Schlimme Märchen für Erwachsene.

Auf unser Gastland Frankreich war ich gerüstet durch Stendhal und Balzac und Flaubert und auch durch Barbusse. Wanda Wasilewska hat einmal gesagt: Man stellt sich ein Land vor nach den Figuren seiner Autoren.

Auf dem Pariser Schriftstellerkongreß vor 30 Jahren war ich halb so klug und halb so dumm wie heute. Es gibt nur wenige Menschen, die unverletzt aus den Ereignissen der vergangenen Jahre hervorgegangen sind, die ihre Leidenschaftlichkeit rein erhielten, so daß sie sich der veränderten Wirklichkeit immer wieder mit neuem Elan gestellt haben.

## Erweckter Glaube

Wir ahnten nicht auf dem Pariser Kongreß, wieviel Kraft wir noch brauchen würden, damit die Ideen, die wir dort vortrugen, bleiben, ja wurzeln können.

Wir waren erregt, mit Künstlern aus allen Teilen der Welt, die wir oft nur dem Namen nach kannten, zusammen zu sein. Etwas Bestimmtes haben wir damals zum erstenmal ganz verstanden: warum alle gekommen waren. Wogegen wir auftraten. Die Gefahr, die sich schon über unseren Köpfen zusammenballte.

Bisher hatten wir in einem vagen Zustand gelebt, den wir für ein Zwischenstadium hielten, auf baldige Heimkehr hoffend. Daß unsere Bücher daheim verbrannt worden waren, daß nicht nur Thälmann, sondern auch Ossietzky im KZ steckte, der dem Kommunismus eher abhold gewesen war, hatten wir all diese Warnungszeichen noch nicht verstanden? Jetzt wußten wir, daß die Kraft aller anständigen Menschen nötig war, um den Faschismus aufzuhalten, bevor er den Krieg ausbrüten konnte.

Das zu verhindern, hat die Kraft des Kongresses nicht gereicht. Aber sie hat unser aller Werk zu einem Bestandteil der antifaschistischen Front gemacht.

Half uns wirklich Kunst in der Emigration, im Krieg oder in der Gefängniszelle, auszuhalten, ja zu verstehen, was vor sich ging?

Vor ein paar Wochen hat Pablo Neruda auf die häufig gestellte Frage nach „reiner Kunst“ erwidert, ja, er stehe immer zu der Dichtung von Mallarmé, aber „unsere amerikanischen Häuser, in die Kälte und Schnee und glühende Sonne eindringen, brauchen noch eine andere Art Poesie“.

In dieser glühenden Sonne, im spanischen Krieg, dem Vorspiel des großen Weltkrieges, hat Neruda gedichtet über den Einmarsch der Internationalen Brigaden: „Mögen die Ähren Kastiliens, mögen die Sterne selbst euren Namen bewahren, weil ihr in den flüchtigen Seelen wiedererweckt habt den Glauben an Irdisches.“

## Hoffnung und Rat

Mancher kennt seit langem das Werk eines Schriftstellers, und dann stößt er endlich auf den Menschen. Mancher stößt zuerst auf den Namen, der ein

Leben besiegelt hat, und er sucht ihn dann in seinem Werk.

Garcia Lorea wurde von den Faschisten erschossen. Später kam Antonio Machado im Lager um. Manche von uns verstanden erst hinterher, was sie verloren hatten. Und aus den Gedichten Rafael Albertis begriffen wir, wer gerettet war.

Als man mich suchte in dem von der Wehrmacht besetzten Paris und das Labyrinth, das Wirkliche, immer enger wurde, war mein Bedürfnis geringer nach einem gedichteten Labyrinth, zum Beispiel von Kafka.

Weit kann die Kraft des Schriftstellers reichen: vom direkten Rat bis zur Aufklärung des Lebens. Sie kann einem einzelnen helfen. Sie kann Hoffnung bringen in vieler Leben, bis sie sich stemmen gegen den Untergang.

Aus der Zeit der Besetzung Frankreichs, von der ich eben sprach, entstand ein Gedicht, in dem, wie ich meine, beides enthalten ist: Hoffnung und Rat. Das Gedicht von Aragon „Rose und Reseda“ macht die Streitigkeiten zunichte zwischen reiner und politischer Kunst. Es ist sowohl rein wie politisch. „Sie liebten alle beide die schöne Gefangene der Soldaten, der, der an den Himmel glaubt, und der, der nicht an ihn glaubt.“

Viele begriffen: Er meint das von Nazitruppen besetzte Frankreich, und sie verstanden den Ruf des Dichters: Alle müssen zusammenstehen gegen den gemeinsamen Feind.

Auf der Flucht wurde ich mit einer Welt zusammengebracht, die ich erst später aus Büchern ganz begriff. Ich kam mit einer Bevölkerung zusammen, auf den Antillen, die die Sklavenbefreiung der französischen Revolution halb oder noch gar nicht erfahren hatte. Wie dann Napoleon Santo Domingo verwüstete, diesen jungen kräftigen Staat mit all seinen wunderbaren Talenten, so wird es heute wieder bedroht von den Vereinigten Staaten. Damit nach dem Sturz der grausamen Trujillo-Familie kein neues Kuba vor ihrer Küste entstehe. Damit die Bevölkerung Santo Domingos nichts von Kuba lerne und den aufstrebenden Staaten in Afrika und Asien.

Große Dichter, Kämpfer gegen innere und äußere Reaktion, die früh zugrunde gingen, kamen auch von den Antillen. Ich nehme nur Roumain, und ich fürchte, Alexis starb bereits im Gefängnis von Haiti.

## Mentoren

Pflanzen kann man verändern, indem man ihnen einen Zweig einer anderen Pflanze aufsetzt. Biologen nennen diesen Vorgang mentorisieren — einen Mentor geben. Manche Zweige aus den Literaturen spanischer Sprache sind inzwischen in mein Schreiben hineingewachsen. Unser aller Kultur ist heute nicht denkbar, ohne mentorisiert zu werden von vielerlei Zweigen.

Zum Beispiel Walt Whitman — er hat gewirkt auf Neruda in Chile und auf Majakowski in der Sowjetunion. Und er wirkt heute hier auf manchen jungen Dichter.

Nach der Landung auf amerikanischem Boden erfuhren wir den Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion.

Als Schulkinder im Sommer vor dem ersten Weltkrieg hatte niemand in unserer Umgebung seinen Ausbruch für möglich gehalten.

Und ein Jahr vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges war Chamberlain vom Münchener Abkommen erleichtert zurückgekehrt: Ich bringe euch Frieden.

Bald brannte der Weltkrieg von Pearl Harbour bis Wladiwostok. Sein Geheimnis war besser vernebelt gewesen als Gibraltar, an dem wir zu Beginn dieses Krieges vorbeifuhren.

Ich glaube, die ersten sowjetischen Kriegsbücher, die wir lasen, waren von Wanda Wasilewska „Der Regenbogen“ und „Tage und Nächte“ von Simonow.

Mörderische Befehle wurden damals in unserer Sprache gegeben, wir erlebten die Abtötung aller menschlichen Werte in deutschen Menschen — wir wären verzweifelt, hätten uns nicht unsere eigenen Erfahrungen, hätten nicht uns und allen solche Bücher wie Bredels „Prüfung“, wie Langhoffs „Moorsoldaten“ gezeigt, wie der Faschismus auch das eigne Volk überfiel.

Wie war dieser Riß möglich geworden, den Sie gerade hier vor sich sehen: Weimar und Buchenwald?

Uns drängt heute eine andere Frage: Was macht diesen Riß unmöglich für immer?

(Fortsetzung auf Seite 3)